



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Antrag zur Aufnahme in das Österreichische Nationale Memory of the World Register

0. TITEL DES DOKUMENTS / DER SAMMLUNG

Florian Paucke, Hin und Her. Hin süsse, und vergnügt. Her bitter und betrübt. Stiftsbibliothek Zwettl Codex 420

1. ZUSAMMENFASSUNG

Der um 1770 verfasste Bericht des Jesuitenpaters Florian Paucke (1719 – 1779) zählt zu den essentiellen Quellen der Geschichte Südamerikas und charakterisiert das Verhältnis von Alter zu Neuer Welt am Ende des 18. Jahrhunderts – ein Verhältnis von „Zivilisation“ europäischer Prägung zur indigenen Bevölkerung Lateinamerikas. Im Unterschied zu vergleichbaren Beschreibungen (etwa des P. Martin Dobrizhoffer) verzichtete der Text auf eine komponierte Gestalt; in erstaunlicher Authentizität gelang es dem Verfasser, eines der spektakulärsten Experimente der Sozialgeschichte unmittelbar zu umreißen. Denn die „Jesuitenreduktionen“ (die zu Stützpunkten der Missionierung wurden) formulierten aus gesellschaftlichen Vorgaben, die sie bei den indigenen Stämmen vorgefunden hatten, neue Strukturen, die für die Epoche der Vormoderne von revolutionärer Brisanz waren: Verzicht auf Geldverkehr, Verbot von Privateigentum auf Produktionsmittel sowie Einführung eines geregelten 8-Stundentages.

Pauckes Manuskript, das offenbar eine Veröffentlichung vorbereitete, sollte nie im Druck erscheinen. Gerade aus diesem Grund sind sowohl die Beschreibung in Textform wie die Illustration durch Zeichnungen mit Szenen aus dem Leben des Mocobi-Stammes von absoluter Einzigartigkeit.

Mehrere Jesuitenreduktionen sind bereits Teil des von der UNESCO nominierten Weltkulturerbes. Im Codex 420 liegt – als Ergänzung zum Verständnis dieses kulturellen Phänomens – ein einmaliges Dokument vor, in dem ein Zeitzeuge das Wort ergreift für das verschwundene „Heilige Experiment“.

2. ANTRAGSTELLER/IN

2.1 Name des/der Antragstellers/in

Abt Johannes Maria Szypulski – Stift Zwettl

2.2 Beziehung zum nominierten Objekt

Eigentümer

2.3 Kontaktperson

Dr. Andreas Gamerith, Stift Zwettl 1, 3910 Zwettl, 0680/ 21 62 089, bibliothek@stift-zwettl.at

3. GENAUE BEZEICHNUNG UND BESCHREIBUNG DES NOMINIERTEN DOKUMENTS / DER SAMMLUNG

3.1 Name und genaue Identifikation des nominierten Objekts

Stiftsbibliothek Zwettl, Codex 420 – Florian Paucke, *Hin und Her. Hin süsse, und vergnügt. Her bitter und betrübt.*

Beschreibung des Lebens der Mocobi in Paraguay, um 1770. Handschriftliches Manuskript in 2 Bänden (236 Blätter, ca. 222 x 152/160 mm, Teil I / 342 Blätter, ca. 220 x 152/155 mm, Teil II). Beigebunden eine Serie von 105 aquarellierten Zeichnungen mit Darstellungen des Lebens in der Reduktion. Als Ergänzung zur illustrierten Textdarstellung des Codex 420 verwahrt das Stiftsarchiv eine Serie von 10 großformatigen, auf Leinwand aufgezogenen Federzeichnungen, die wohl (analog zur Praxis der „Bänkelsänger“) die ursprünglich mündliche Basis der Darstellung Pauckes wiedergeben.

Darüber hinaus haben sich 20 Zeichnungen erhalten, die Paucke – wahrscheinlich noch in Südamerika – aus Papiermangel auf Spielkarten gefertigt hat.



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

3.2 Katalog- bzw. Inventarisierungsangaben

Charlotte Ziegler, Zisterzienserstift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters IV, Codex 301 – 424 (= Scriptorium Ordinis Cisterciensium), Wien 1997, S. 363 – 365.

3.3 Bildquellen

https://de.wikipedia.org/wiki/Florian_Baucke

<https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuitenreduktion>

3.4 Provenienz

Stiftsbibliothek Zwettl

3.5 Bibliographie

Asúa, Miguel de, Science in the vanished Arcadia: knowledge of nature in the Jesuit missions of Paraguay and Río de la Plata, Leiden 2014.

Cargnel, Josefina G./ Cintia N. Rosso, Historiadores y etnógrafos. Escrituras jesuíticas en el siglo XVIII. Los casos de Lozano y Paucke, in: Anuario de la Escuela de Historia Virtual 3 (2012), S. 62-77.

Dürr, Renate, Wechselseitiger Kulturtransfer – Jesuiten und Guaraní in den Reduktionen von Paraguay, in: Ingrid Baumgärtner u.a. (Hg.), Nation – Europa – Welt. Identitätsentwürfe vom Mittelalter bis 1800, Frankfurt am Main 2007, S. 422-440.

Dürr, Renate, Übersetzung als Wissenstransfer: das Beispiel der Guaraní-Wörterbücher von Antonio Ruiz de Montoya SJ (1639-1640), in: Mark Häberlein (Hg.), Sprachgrenzen, Sprachkontakte und kulturelle Vermittler in der Geschichte der europäisch-überseeischen Beziehungen, Stuttgart 2010, S. 26-39.

Duviols, Jean-Paul, Les dessins du jésuite Florian Paucke en Amérique méridionale, in: Etudes de lettres. Revue de la Faculté des lettres de l'Université de Lausanne, (1995) 1/2, S. 99-120.

Furlong, Guillermo, Los jesuitas y la Cultura Rioplatense, Montevideo 1933.

Furlong, Guillermo, Las regiones rioplatenses a mediados del siglo XVIII, según noticias de Florián Baucke, in: Guía 4 (1935), S. 209-229.

Furlong, Guillermo, Florián Paucke S.J. Iconografía Colonial rioplatense. 1749 - 1769. Costumbres y trajes de españoles, criollos e indios, Buenos Aires 1936.

Furlong, Guillermo, Entre los Mocabies de Santa Fé. Según las noticias de los misioneros jesuitas Joaquín Camaño, Manuel Canelas, Francisco Burgés, Ramon Arto, Antonio Bustillo y Florián Paucke, Buenos Aires 1938.

Furlong, Guillermo, La Historia Eclesiástica Argentina en "Hacia allá y para acá" del P. Florián Paucke, S.J., in: Archivum, revista de la Junta de Historia Eclesiástica 1 (1943), S. 266-279.

Furlong, Guillermo, Florián Paucke S.J. y sus Cartas al Visitador Contucci (1762-1764), Buenos Aires 1972.

Gicklhorn, Renée, Missionsapotheker. Deutsche Pharmazeuten im Lateinamerika des 17. und 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1973.

Kitzmantel, Angelika, Die Jesuitenmissionare Martin Dobrizhoffer und Florian Paucke und ihre Beiträge zur Ethnographie des Gran Chaco im 18. Jahrhundert, München 2004.

Marzal, Manuel M./ Sandra Negro (Hg.) Un reino en la frontera. Las misiones jesuitas en la América colonial, Quito 2000.

Neuber, Wolfgang, Florian Paucke S.J. und sein Reisebericht über Paraguay, in: Elisabeth Zeilinger (Hg.), Österreich und die Neue Welt. Symposium der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien 1993, S. 67-79.

Paucke, Florian, Zwettler-Codex 420. Hin und Her. Hin süsse, und vergnügt, Her bitter und betrübt. Das ist: Treu gegebene Nachricht durch einen im Jahre 1748 aus Europa in West=America, nahmentlich in die Provinz Paraguay abreisenden und im Jahre 1769 nach Europa zurückkehrenden Missionarium, hg. v. Etta Becker-Donner unter Mitarb. v. Gustav Otruba, 2 Bde, Wien 1959-1966.

4. RECHTLICHE SITUATION

4.1 Eigentümer/in des Dokuments / der Sammlung



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Abt Johannes Maria Szypulski - Stift Zwettl, Stift Zwettl 1, 02822 20202 64, abtei@stift-zwettl.at

4.2 Kustos des Dokuments / der Sammlung (Name, Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse) – falls abweichend von 4.1

4.3 Verantwortlichkeit

Stift Zwettl

4.4 Benützbarkeit

Das Manuskript kann vor Ort eingesehen werden.

4.5 Urheberrechtlicher Status

Das Urheberrecht ist frei.

5. PRÜFUNG DER AUSWAHLKRITERIEN

5.1 Authentizität

Die Textgestalt des Codex 420 weist viele Hinweise auf, die darauf schließen lassen, dass das Manuskript die mündliche Darstellung bzw. ältere Aufzeichnungen des Autors zusammenfasst, die dieser unter direktem Eindruck des Erlebten angefertigt hatte. Die Illustrationen (als den Text ergänzendes mediales Mittel) sind aufgrund ihrer ausgesprochen naiven Expressivität ungewöhnlich: Der nicht-künstlerische Ansatz Pauckes verleiht ihnen höchsten Dokumentationsgehalt hinsichtlich des andernorts nicht bildlich fassbaren Lebens in Südamerika in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Der Codex ist weitgehend in seiner originalen Form überliefert und in zwei Bände aufgeteilt.

5.2 Bedeutung im österreichischen Kontext

Die Einzigartigkeit des Paucke-Manuskripts begründet sich in der Haltung des Autors dem Nicht-Europäischen gegenüber, aber auch im Scheitern hinsichtlich der Publikation: Der spürbare Impetus des Autors, das durch die Aufhebung des Jesuitenordens zerstörte Leben in den Reduktionen zumindest in schriftlicher Weise zu überliefern, führte zu einem Endprodukt, das sich von den apologetischen Schriften anderer Ex-Jesuiten absetzt. Der Umstand, dass eine Veröffentlichung des Manuskripts nicht zustande kam, bewahrte die ursprüngliche Gestalt der Aufzeichnungen in „unlektorierte“ und damit ausgesprochen authentischer Form. Für die mitteleuropäische Kulturgeschichte liegt damit ein einzigartiges Zeugnis vor, das die gefährliche Reise in die „Neue Welt“ und Kritik an kulturellen Praktiken Europas ebenso dokumentiert (z.B. „Fatschen“ von Neugeborenen = Bandagieren zur Vermeidung körperlicher Gebrechen) wie das Leben in Amerika in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Die internationale Bedeutung von Codex 420, die sich auch im regen Forschungsinteresse niederschlägt, liegt in Ergänzung dazu in der akribischen Dokumentation der Lebensweisen Indigener in Paraguay, die von anderen Zeitgenossen Pauckes als nicht beschreibungs- und abbildungswürdig abgetan wurden.

(a) Zeit

Obwohl Codex 420 in seiner prinzipiellen Struktur den Vorgaben zeitgenössischer Konventionen zu folgen versuchte, gelang dem Autor eine Darstellung seiner Erfahrungen, die sich absolut unterscheidet von den komponierten und wesentlich absichtsvoller gestalteten Beschreibungen anderer Reisender. Zeittypisch ist der Versuch, das Wirken der Jesuiten zu rehabilitieren – zeittypisch ist aber auch Pauckes Scheitern, einen Verleger für sein Unterfangen zu finden: Die kirchenkritische Position des Publikums am Ende des 18. Jahrhunderts kommt nicht zuletzt in der Verweigerung zum Ausdruck, einen (jesuitischen) Augenzeugenbericht durch Drucklegung der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Für die Leserschaft der Aufklärung bedeutete das „Heilige Experiment“ nichts anderes als einen weiteren Beitrag der Jesuiten zur Weltverschwörung, obwohl sogar Voltaire dieses als einen „Triumph der Menschlichkeit“ bezeichnet hatte.

Als Ausnahmefall innerhalb des Zeithorizontes ist schließlich der Autor selbst anzusehen: In seiner Schilderung der ihm anvertrauten Mocobi kommt zwar kein Gefühl der Ebenbürtigkeit auf, dennoch ist sein Versuch deutlich ersichtlich, seiner Leserschaft ein facettenreiches Bild zu liefern, das auch die eigene Kultur nicht unhinterfragt belassen wollte.

(b) Ort

Die Bedeutung hinsichtlich des Ortes erweist sich als eine Spannung zwischen mitteleuropäischem Autor (und seinen Erwartungshaltungen)



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

und der Wirklichkeit des Missionarsleben in Paraguay. Für die österreichische Kulturgeschichte dokumentiert das Manuskript jene Entwicklungen, die ab 1760 den Umbruch von der Epoche des Barock in ein frühmodernes Zeitalter begleiteten: zunehmende Emanzipation von durch die Religion, aber auch durch die allgemeine soziale Kultur determinierten Ideen.

Für die Kulturgeschichte Lateinamerikas liegt die Bedeutung in der Einzigartigkeit des Zeugnisses, in dem ansonsten nicht greifbare Phänomene soziokultureller Natur eines indigenen Stammes nachweisbar sind.

(c) Personen, Gesellschaft

Florian Pauckes Versuch, eine Rehabilitierung der Jesuiten und ihres Experiments in Südamerika zu erwirken, war kein Erfolg beschieden: Als Ex-Jesuit stand auch er unter dem Generalverdacht, die Reduktionen zur Bereicherung des Ordens unter Ausbeutung der indigenen Bevölkerung betrieben zu haben. Es mag die assoziative (also kunstlose) Aneinanderreihung gewesen sein, die den Episoden seiner Schilderung anhaftet, dass eine Veröffentlichung nicht realisiert werden konnte – ein zu großes Risiko für eine gewinnorientiertes Verlagswesen? Pauckes „anspruchloses“ Schreiben charakterisiert die Ausweglosigkeit, in der sich die kirchlichen Institutionen am Ende des 18. Jahrhunderts befanden. Insofern fasziniert sein Ansatz, Bild und Wort noch einmal zu bedienen, um möglichst wahrheitsgetreu sein Erlebtes an eine skeptisch eingestellte Umwelt zu vermitteln. Ein letzter Versuch, an jene jesuitischen „Bildermaschinen“ anzuknüpfen, die anderthalb Jahrhunderte lang den Barockstil zum „Jesuitenstil“ hatten werden lassen.

Nur hypothetisch formuliert werden kann auch die Frage, ob nicht gerade der Modus der Erzählung – bei dem von einer pejorativen Schilderung der „Wilden“ abgesehen wurde – als der unkonventionellste Aspekt des Werkes angesehen muss, ein Bruch mit den Erwartungshaltungen und Vorurteilen, der im Kontext des 18. Jahrhunderts einen Sonderfall darstellt.

(d) Gegenstand und Thema

Codex 420 versucht, in einem *Panorama des Beschreibens* die unterschiedlichsten Aspekte des Lebens in Südamerika für eine europäische Leserschaft zu dokumentieren. Themen der Sozial- und Religionsgeschichte sind ebenso in die Schilderungen verflochten wie die Charakterisierung der Tier- und Pflanzenwelt. Die Kombination von Bild und Text (die anhand der eigenhändigen Zeichnungen Pauckes realisiert wurde) fand dabei zu einer besonders eindringlichen Form der Darstellung abseits der Gepflogenheiten frühneuzeitlicher Repräsentation.

(e) Form und Stil

In vielen Elementen des Manuskripts ist Pauckes Arbeitsweise ablesbar: Sein Text beruht auf (nicht erhaltenen) Notizen, in denen er seine Erlebnisse und Wahrnehmungen festgehalten hatte – viele Details lassen sich nur aus dieser Unmittelbarkeit des Aufzeichnungsvorganges erklären. Die späteren Kapitel zum Leben „meiner Indianer“, wie der Autor schreibt, folgen formal dem Rede- und Antwortspiel des Katechismus, wodurch es gelingt, eine sehr intime Stimmung zwischen Leser/ Leserin und Erzähler zu evozieren. Die sprachlich gewählte Form ist schlicht und eingängig, die Darstellung der Mocobi durchwegs positiv, wenn auch nicht idealisierend. (Bemerkenswert ist der Passus, in dem der Autor die Neigung der Europäer zum Aberglauben als höher bewertet als die der „heydnischen Mocobier.“)

Bei den Bildquellen liegen teilweise erhaltene Studien bzw. großformatige Bildtafeln vor, die vom Autor später in kleinerer Form kopiert und als Vorlagen für einen Illustrator beigegeben wurden. Gerade der Umstand, dass Paucke nicht zeichnerisch gebildet war (sich in dieser Hinsicht also von den typischen Expeditionsunternehmen der Aufklärung unterschied), räumt seinen Darstellungen einen besonderen Stellenwert in der Geschichte des Reiseberichts ein: Angesiedelt zwischen expressiver Naivität und jesuitischer Präzision verkörpert der Bilderfundus des Codex 420 beinahe eine Kategorie *sui generis* abseits des künstlerischen Genres barocker Buchillustration.

(f) Soziale, spirituelle und gemeinschaftliche Relevanz

Die Geschichte der Jesuitenreduktionen wurde und wird in der Forschung kontroversiell behandelt. Doch selbst dem Orden ablehnend gegenüberstehende Wissenschaftler würdigen den humanistischen Aspekt des Experiments: „*Wer seine volle Kraft in den Dienst eines Ideals gestellt hat, ist der Anerkennung der Kulturgeschichte würdig, selbst wenn dieses Ideal ein Irrtum ist. Missachtung gebührt nur denen, die mit einem Prinzip spielen, die sich weder seiner Tragweite bewusst sind, noch die Energie des Geistes besitzen, sich ihm zu opfern.*“ (E. Gothein)

In seiner Darstellung einer fremden Kultur, die im Kontext seiner Zeit als primitiv erachtet wurde, nimmt Florian Paucke eine beachtenswerte und reflektierte Position ein. Sein Wunsch, das Leben der Mocobi zu dokumentieren, war nicht getragen von dem einseitigen Interesse, den Orden der Jesuiten in günstigem Licht darzustellen, sondern von klarer Empathie, die in keiner Weise dem



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

chauvinistischen Exotismus seiner Zeitgenossen ähnelt.

So assoziativ und unsystematisch, ja unbeholfen der Versuch auch verlaufen sein mag, den Proto-Sozialismus der Jesuitenreduktionen zu präsentieren und eine europäische Leserschaft tolerant zu stimmen für die Konfrontation mit dem Anderssein einer fremden Kultur – eines der spektakulärsten sozialen Experimente seiner Zeit hätte kaum einen wacheren Zeugen finden können als Florian Paucke.

6. KONTEXTUALE INFORMATIONEN

6.1 Seltenheit

Codex 420 bereitet die Drucklegung der Aufzeichnungen von P. Florian Paucke vor, wie das Titelblatt bezüglich der Illustrationen eindeutig suggeriert („mit verschiedenen Kupfern untermengt“). Da dieses Projekt einer Veröffentlichung nie zustande kam, stellt der handschriftliche Codex mit seinen anschaulichen Vorzeichnungen eine absolut einzigartige Text- und Bildquelle zur Geschichte Lateinamerikas dar.

6.2 Vollständigkeit

Das Manuskript wurde vom Autor unvollendet hinterlassen – von der angekündigten Kapitelreihenfolge blieben einige wenige am Ende des Werks unausgeführt. Der erhaltene Textkörper ist allerdings als vollständig zu erachten.

7. GEFÄHRDUNG

Eine akute Gefährdung des Manuskriptes ist nicht gegeben und sein Zustand als stabil anzusprechen.

8. MANAGEMENT VON KONSERVIERUNG UND VERFÜGBARKEIT

Die Räume, in denen Codex 420 gelagert wird, sind klimatisch sehr gut zur Unterbringung von sensiblen Objekten geeignet. Eine ständige Kontrolle durch RestauratorInnen ist gewährleistet.

9. SONSTIGE INFORMATIONEN

Derzeit sind mehrere wissenschaftliche Projekte zum Phänomen des Codex 420 in Vorbereitung (z.B. DFG-Schwerpunktprogramm "Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit" mit geplanter vollständiger Transkription und Digitalisierung).

Weiters ist ein Vermittlungsprogramm geplant, in dessen Rahmen SchülerInnen sich mit dem sozialen Aspekt der Reduktionen und der Wahrnehmung des "Fremden" auseinandersetzen. Im besonderen Maß soll dabei eine kritische Auseinandersetzung mit medialen Möglichkeiten von Text und Bild erarbeitet werden.

Für 2019 ist anlässlich des 300. Geburtstages von P. Florian Paucke eine überregionale Kooperation geplant, die den Maler Johann Wenzel Bergl (*1719) und seine Darstellungen des Lebens in der "Neuen Welt" mit dem Bericht des gleichaltrigen Paucke konfrontiert (Stifte Melk – Zwettl – Kleinmariazell).

10. ANHÄNGE

Die folgenden Anhänge sind gemeinsam mit dem elektronisch ausgefüllten Nominierungsformular an oeuk@unesco.at zu übermitteln.

ein digitales Foto (mit der Bezeichnung und den Copyright-Angaben) des Dokuments / der Sammlung für die Online-Datenbank und einer Publikation im Falle der Aufnahme in das Verzeichnis.

die untenstehende Bestätigung



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Hiermit bestätige ich, zur **Einreichung des Dokuments**

**Florian Paucke, Hin und Her. Hin süsse, und vergnügt, Her bitter und
betrübt. Stiftsbibliothek Zwettl Codex 420**

für das Österreichische Nationale Memory of the World Register **berechtigt** zu sein.

Ich stimme der **Veröffentlichung des Antrages** sowie des **beigefügten Fotos** zu. Das Foto darf auf der Webseite sowie im Rahmen einer Publikation mit den weiteren Eintragungen des Österreichischen Memory of the World Registers veröffentlicht werden.

Im Falle einer Aufnahme verpflichte ich mich, das **Dokument / die Sammlung** in geeigneter Weise physisch und/oder virtuell **zugänglich** zu machen.



Zwettl, 26. März 2018

*Florian Paucke
Abt von Zwettl*

Unterschrift des Antragstellers